

Das Verhältnis der Technik zur Natur und die Aufgabe der DGS



Alle Welt spricht heute von der Nutzung der Sonnenenergie. Wir lesen in tieferschürfender wissenschaftlicher Literatur, in ausgezeichneten Artikeln der Fachzeitschriften aber auch in sensationell aufgemachten Artikeln der Boulevard-Presse mit oft zweifelhaftem oder utopischem und wirklichkeitsfremdem Inhalt.

Der eine denkt an ein zukunftsträchtiges Geschäft mit der Sonne, der andere sieht die Existenz seiner Öl- und Kohlenhandlung gefährdet. Der Eine erhofft sich die Verbesserung der Umweltbedingungen durch Reduzierung giftiger Abgase, denn Sonnenheizung kennt keine Abgase, der andere sieht eine zunehmende Verschandelung des Städte- und Landschaftsbildes durch riesige und zahlreiche Kollektorflächen.

Die Argumente von Pro und Contra könnten beliebig fortgesetzt werden. Nur eines steht fest: Die Zahl derer, die sich zu diesem Thema sach- und fachkundig äußern können, ist noch sehr gering im Verhältnis zu denen, die ihre Bereitschaft zeigen, den Weg in eine neue Entwicklung mitzugehen. Es ist weltweit eine Unruhe unter den Menschen entstanden. Sie läßt ahnen, daß wir uns an einer Wendemarke befinden, die von uns allen ein Umdenken im Verhältnis der Technik zur Natur fordert.

Hoffnung, Skepsis bis hin zur arroganten Ablehnung geht durch alle Schichten unseres Volkes und beweist weitgehende Unwissenheit über die Möglichkeiten solarer bzw. regenerativer Energie.

Wir, die wir uns mit den Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer sinnvollen Nutzung der Sonnenenergie aus den unterschiedlichsten Motivationen befassen, müssen den Weg in die weite Öffentlichkeit beschreiten, da wir die Aufgeschlossenheit und die Bereitschaft der Basis für die zukunftssichernde Entwicklung brauchen.

Wir müssen raus aus der Exklusivität der Forschungsinstitute, der Entwicklungsfirmen, der Anlagenhersteller bis hin zum montierenden Handwerker und dem experimentierenden Bastler. Es muß vornehmste Aufgabe der DGS sein, durch breitenwirksame sachliche Aufklärung unsere Mitbürger in die Lage zu versetzen, sich ein eigenes Urteil bilden zu können.

Der Bürger soll nicht manipuliert werden, sondern auf Grund eigener Erkenntnis zu der Überzeugung gebracht werden, daß er zu seinem Teil – über Sparen von Energie, Einbau einer solaren Brauchwasseranlage, einer Wärmepumpe, oder der Nutzung anderer Möglichkeiten – mithilft, den Umdenkungsprozeß von der Wegwerfgesellschaft zu un-

rer die gemeinsamen Güter bewahrenden menschlichen Gemeinschaft zu beschleunigen.

Es ist höchste Zeit zu dieser Umkehr! Wir haben seit dem Jahre 1950 bis in unsere Tage wahrscheinlich die Rohstoff- und fossilen Energiequellen unserer Erde mehr in Anspruch genommen, als alle Generationen die vor uns gelebt haben, zusammengenommen. Mit dem Beibehalten dieses Weges rauben wir der jungen und noch mehr der heute noch nicht geborenen Generationen lebenswichtige Existenzgrundlagen. Wir reden heute von besserer Lebensqualität und sind doch dabei, in einer überheblichen oder dankenlosen Arroganz nach dem Grundsatz zu handeln: "Nach uns die Sintflut!"

Das Feindverhältnis Natur-Technik oder, verbindlicher ausgedrückt, die Gedankenlosigkeit weiter Teile von Wissenschaft und Technik gegenüber der Natur, müssen wir umwandeln in ein Miteinander, denn wir stehen nicht als Zuschauer oder Akteur außerhalb der Natur sondern sind selber ein Stück dieser Natur.

"Ja, das ist aber nicht wirtschaftlich!" oder etwas verbindlicher: "noch nicht wirtschaftlich". Ich vermag einer solchen Betrachtungsweise in diesem Bereich nicht zu folgen. Wenn ich mich in der Wüste befinde und sehe, wie mein Wasservorrat wahrscheinlich zu Ende gehen wird bevor ich das angestrebte Ziel erreichen werde, spekuliere ich doch nicht auf die unwahrscheinliche Möglichkeit, daß zufällig ein Wassertankwagen vorbei kommt und mir aus der Verlegenheit hilft. Nein, ich tue alles um durch Streckung des Vorrates mein Ziel lebend zu erreichen. So ist es auch mit unseren Energievorräten. Wenn wir sie ohne Einschränkung lustig weiter vergeuden, in der Hoffnung, daß jemand schon noch etwas erfindet, was uns aller Not enthebt, so mag das für manche in falscher Auslegung von freier Marktwirtschaft richtig erscheinen, es ist aber nur mit dem va-banque-spielenden Wanderer in der Wüste zu vergleichen.

Die Notwendigkeiten von Morgen werden uns von vielen liebgewonnenen Gewohnheiten des Heute wegführen, uns dafür aber andere, vor allem gesündere, bescheren.

Der Motor im Auto wird kleiner werden, die Abgase werden weniger. Die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel wird steigen. Wir werden eine Renaissance der Schiene erleben, denn die Schiene bedarf zur Beförderung der gleichen Personen oder Gütermengen im Verhältnis zum Individualverkehr nur 10 bis 15 Prozent der Energie. Noch vieles andere in diesem Umwandlungsprozeß wird folgen.

Die große Aufgabe für die DGS

Aufgabe der DGS ist es nun, dafür zu sorgen, daß die Nutzung der regenerativen Energiequellen in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und nicht zuletzt beim Verbraucher die Anerkennung, Förderung und Verbreitung erfährt, die ihr aufgrund ihrer tatsächlichen Möglichkeiten zur künftigen Energiebedarfsdeckung zusteht.

Es ist lobend anzuerkennen, daß die DGS mit Großveranstaltungen in Göttingen, Stuttgart, München, Bremen, Hamburg und Freiburg eine Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis und ein spektakuläres Aufrütteln der Öffentlichkeit erreicht hat. Die dort aufgezeigten Leistungen von namhaften Wissenschaftlern und Technikern und die Verbindung dieser Persönlichkeiten zur DGS haben ihr erhebliches Ansehen verschafft. Es wird jedoch dringend notwendig, parallel zu diesem erfolgreichen Wirken nach außen eine gut fundierte Organisation aufzubauen.

Voraussetzung für diesen Aufbau ist eine Aktivierung der Mitglieder, eine Stärkung der Sektionen und Arbeitskreise und das Ingangsetzen eines kontinuierlichen Informationsflusses zwischen der Bundesgeschäftsstelle und allen aktiven Gruppen und Gliederungen.

Die Sektionen müssen einen klaren Verantwortungsrahmen erhalten, in dem sie eigene Initiativen entfalten können. Sie müssen geeignete Mittel zur Mitgliederwerbung an die Hand bekommen. Die Arbeitskreise müssen exakte fachliche und zeitliche Zielvorgaben erhalten, wenn ihr Wirken nicht ein Informationsaustausch im kleinen Kreis bleiben, sondern der Arbeit der Gesamtvereinigung zugute kommen soll. Schließlich sollen die Ergebnisse der Arbeitskreise dem Vorstand als Grundlage zu fundierten Stellungnahmen in der öffentlichen Energiediskussion dienen.

Nur, wenn hinter den Wünschen und Forderungen der DGS eine fachlich qualifizierte Substanz und das Gewicht eines durchorganisierten Verbandes stehen, wird die DGS in der Öffentlichkeit, vor allem bei Regierung und Behörden in Bund und Ländern gehört werden. Nur dann wird man ihre Auffassung zu Maßnahmen, Verordnungen und Gesetzen im Bereich der Energiewirtschaft in die politische Diskussion aufnehmen. Nur dann wird sie die Möglichkeit haben, öffentlich zu aktuellen und entscheidenden Fragen der energiepolitischen Entwicklung Stellung zu beziehen. Und nur dann wird eine berechtigte Kritik auch positiv gewertet und erhält politisches Gewicht.

Nur mit einem straff gegliederten und mit klaren Kompetenzen ausgestatteten Unterbau kann die DGS zu einer Institution von Gewicht werden, wie sie ihr vom Umfang des Themas und von der Größe der Aufgabenstellung her in der Gesellschaft zukommt. Es geht eben nicht nur darum, mit Sonnenkollektoren ein wenig Brauchwasser und einige private Freischwimmbäder zu erwärmen; Sonnenenergie sollte auch Wind-Energiequellen umfassen. Sonnenenergie sollte das Symbol für ein neues Energiebewußtsein und darüber hinaus für ein neues Verständnis des Menschen zur Natur, zu den natürlichen Quellen dieser Erde und ihrem notwendigen Kreislauf sein.

Dr. Albert Derichsweiler
Vorsitzender des Beirates der DGS